

### **Gottgeweihtes Leben – Mission nach innen**

Papst Franziskus will sicher nicht nur auf das heutige Ordensleben mit seinen vielfältigen Formen aufmerksam machen, wenn er für 2014/2015 ein „Jahr des gottgeweihten Lebens“ ausgerufen hat. Ihm geht es als erfahrenem Ordensmann zweifellos auch um die Sendung der Ordensleute ins Innere ihrer Gemeinschaften und Kommunitäten. Der Heilige Vater fragt mit der Stimme der Kirche: Welche Qualität hat unser Ordensleben?

Die Ordenschristen lieben naturgemäß ihre Gemeinschaft, ihre Aufgabe, die Menschen, zu denen sie gesandt sind. Gerne definieren wir uns von unserem Tun und unseren Leistungen her. Der Kern des gemeinsamen Lebens stellt uns aber immerzu eine andere, wesentlich existenziellere Frage: Lieben wir ausnahmslos unsere Mitbrüder (oder unsere Mitschwester), die Tag für Tag mit uns leben?

#### KLÖSTERLICHES ZUSAMMENLEBEN WIRD VIELFÄLTIGER

Unsere Formen des Zusammenlebens werden im aktuellen gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext vielfältiger, die Herausforderungen werden größer. Gemeinsames Leben wird nicht einfacher. Traditionelle Formen des klösterlichen Miteinanders und liebgewonnene Gewohnheiten erweisen sich nicht selten als überholt. Unsere Kommunitäten werden zudem kleiner. Die Anforderungen der Sorgen füreinander wachsen indes. Während sich alles zu verändern scheint, bleibt die eine Frage immer aktuell: Liebst du deine Brüder? Liebst du deine Schwestern?

#### CHECKLISTE FÜR DAS KOMMUNITÄTSLEBEN

Das Hohelied der Liebe gibt uns eine Checkliste für die Qualität unseres Kommunitätslebens. Sieben Punkte sind demnach im Umgang mit einander im täglichen Leben zu erfüllen:

„Die Liebe ist langmütig“: Es ist Geduld mit jedem Bruder (jeder Schwester) aufzubringen. Langmut meint: viel Geduld, nicht nur etwas.

„Die Liebe ist gütig“: Meine Güte, also das Qualitätsmerkmal meines Bruderseins (meines Schwesterseins) ist die Liebe, die ich verschenke. Es geht um meine geschwisterliche Liebe, auf die alle, ausnahmslos alle Mitbrüder (alle Mitschwester), ein Anrecht haben.

„Die Liebe freut sich an der Wahrheit“: Die Wahrheit jedes Mitbruders (jeder Mitschwester) liegt in der eigenen Berufung. Der Herr, der auch mich gerufen hat, hat mir Brüder (Schwestern) zur Seite gerufen und wird hoffentlich auch weiter rufen. Es ist die gleiche unendliche göttliche Liebe des Herrn, mit der wir alle gerufen sind.

„Die Liebe erträgt alles“: Ordensleben ist nichts für schwache Nerven. Die Mitbrüder (Mitschwestern) werden sie strapazieren. Das tun sie mit ihren menschlichen Verfehlungen aber auch mit ihren Talenten, die mein Können nicht selten in den Schatten stellen. Im Sich-Ertragen steckt die Kunst sich gegenseitig zu erziehen, sich immer mehr Hilfe zu werden.

„Die Liebe glaubt alles“: Einendes Band unseres gemeinsamen Lebens ist eine Liebe, die sich im gemeinsamen Glauben begründet. Begegnungen müssen daher nicht nur wahrhaftig sein, sie müssen auch von unserem Glauben geprägt sein. Wissen wir voneinander, was wir glauben? Beten wir genug mit- und füreinander?

„Die Liebe hofft alles“: Im gemeinsamen Hoffen liegen Wachstum und Zukunft begründet. Tauschen wir uns geschwisterlich über unsere Hoffnungen und Ängste aus?

„Die Liebe duldet alles“: Freilich ist nicht alles hinnehmbar. Das Dulden der Unzulänglichkeiten aber setzt gegenseitige Achtsamkeit voraus. Manche Kommunitäten wagen es, in Liebe die Sünden voreinander zu bekennen. Man gibt sich Rechenschaft über das gemeinsame Glauben und Leben.

Sieben Punkte, die das tägliche Miteinander in der Gemeinschaft fördern, die helfen, der eigenen Berufung und dem Auftrag der Gemeinschaft zu entsprechen.

Leider gibt es auch das genaue Gegenteil, allzu Menschliches, das Gemeinschaftsleben und gemeinsame Sendung erschweren oder gar unmöglich machen.

#### WAS ZU VERMEIDEN IST

Haben wir eben überlegt, was Gemeinschaftsleben fördern, gilt es nun in den Blick zu nehmen was es belastet. Wieder sind es sieben Punkte, denen wir unsere Aufmerksamkeit widmen müssen.

„Die Liebe ist nicht eifersüchtig“: Ich brauche auf meinen Mitbruder (meine Mitschwester) und auch oft sonst niemanden neidisch zu sein.

„Die Liebe prahlt nicht und bläht sich nicht auf“: Die mir gegebenen Charismen oder das, was ich meine zu können oder mir einbilde zu sein, machen mich nicht besser als irgendjemanden, der mit mir in meiner Gemeinschaft lebt und arbeitet. Niemand ist von Gott ohne Gaben gelassen. Meine Fähigkeiten, mein Können, mein erworbenes Wissen, gehören aber nicht mir, sie sind Teil der Gemeinschaft.

„Die Liebe handelt nicht taktlos“: Meine Mitbrüder (Mitschwestern) haben Anspruch auf Respekt, auch in schwierigen Situationen.

„Die Liebe sucht nicht den eigenen Vorteil“: Es geht im Kommunitätsleben nicht nur um mich. Es geht immer um uns. Wenn das Wir im Vordergrund steht, kommt das Ich nicht zu kurz. Keiner der Mitbrüder (Keine der Mitschwestern) ist zu meiden.

„Die Liebe lässt sich nicht erbittern“: Meine Bitternis, mein Ärger und meine Trauer sind Teil meines persönlichen Lebens, dass ich mit den Brüdern (Schwestern) zu teilen habe.

„Die Liebe freut sich nicht über das Unrecht“: Unrecht ergreift das Gemeinschaftsleben von innen und außen. Es gilt zusammenzuhalten und füreinander

einzustehen, weil das Zusammenleben ja Gottes Wille ist. Diesem sind wir in den Gelübden gefolgt.

„Die Liebe trägt das Böse nicht nach“: Was verziehen ist, ist verziehen. Nachrede und Provokation sind nicht gefragt. Mehr als die gemeinsame Vergangenheit zählt die Zukunft, die ihr gemeinsames Ziel in Gott hat.

#### GLAUBENSGEMEINSCHAFT IST GEFRAGT

Vierzehn einfache Sätze wiegen so schwer! Das ist so, weil die Qualität unseres Lebens und unserer Mission vor Gott ein solches Gewicht haben. Apostolisches Ordensleben ist kein leichtes Leben, weil die Weisungen der Heiligen Schrift so folgeschwer sind.

Folgenloses Kommunitätsleben ist das Allgemeine: Die Lebensgemeinschaft! Männer (Frauen), die miteinander wohnen, essen, Gebete verrichten und ihrer Arbeit nachgehen.

Die Zukunft bedarf des Besonderen: Der Glaubensgemeinschaft! Männer (Frauen), die ganz bewusst mit- und füreinander ihren Glauben leben und bezeugen.

Mit vierzehn einfachen Sätzen weist die Schrift uns den Weg. Dazu gibt es keine Alternative, wenn Ordensleben für jeden (jede) in der Kommunität beglückend sein soll; wenn Ordensleben unsere und der anderen Krisen bewältigen soll; wenn Ordensleben in Berufungen Frucht bringen soll... – Gott ist die Liebe! Die Liebe hört niemals auf!

*Thomas Klosterkamp*

*Anmerkung: Der Autor der Predigt hat lange Leitungserfahrung in seiner Ordensgemeinschaft und ist Oberer einer Kommunität von 70 Ordensmännern aus über 20 Ländern. Die Predigt eignet sich für Einkehrtage oder Gottesdienste für Ordensleute.*